

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 82 (2002)
Heft: 12-1

Artikel: Historiker, Publizist, Schriftsteller : Jean Rodolphe von Salis zum Gedenken
Autor: Bitterli, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HISTORIKER, PUBLIZIST, SCHRIFTSTELLER – JEAN RODOLPHE VON SALIS ZUM GEDENKEN

Jean Rodolphe von Salis ist bekannt geworden durch seine Radioreden während des Zweiten Weltkrieges, und er ist bekannt geblieben durch ein über fünf Jahrzehnte hinweg mit Umsicht gefördertes Werk, das bezüglich der Weite des Horizonts und der Kunst des sprachlichen Ausdrucks in unserem Lande seinesgleichen sucht. Einem Bündnergeschlecht aus altem Adel entstammend, empfing der Historiker in seinem Geburtsort Bern eine sorgfältige Erziehung, die das Musische pflegte und den Zugang zur französischsprachigen Kultur erschloss. Nach Studiensemestern in Bern, Montpellier und Berlin kam er in Paris mit Vertretern der sozialwissenschaftlich orientierten Historikerschule der «Annales» in Kontakt und verfasste seine Dissertation über den Genfer Ökonomen *Sismondi*. In seinem Hauptwerk, der monumentalen «Weltgeschichte der neuesten Zeit», die das Schwergewicht auf die Aussenpolitik der grossen Mächte und auf den Ablauf der Ereignisse legte, folgte er traditionellen Mustern und ist insofern, wie *Jean-François Bergier* einmal bemerkt hat, «un des derniers exemplaires d'une espèce en voie de disparition: celle des historiens universels».

Kennzeichnend für von Salis' geistige Persönlichkeit ist die enge Verbindung, welche in seinem Werk Wissenschaft, Journalismus und Schriftstellerei eingehen. Bereits aus dem Paris der Dreissigerjahre berichtete der Historiker als Auslandskorrespondent für verschiedene Schweizer Zeitungen, und als er 1935 eine Professur für Allgemeine Geschichte an der ETH antrat, schlossen seine Lehrveranstaltungen den Blick auf die Gegenwartsfragen immer mit ein. Dies mag den Bundesrat dazu bewogen haben, von Salis die Aufgabe eines «Weltchronisten» am Radio Beromünster zu übertragen, die ihm landesweite Anerkennung sicherte. «Ich glaube», hat Jean Rodolphe von Salis später dazu freilich bemerkt, «dass ich Bücher geschrieben habe, die mehr Substanz haben als die jeden Freitagmorgen in den Kriegsjahren rasch auf der Maschine geschriebenen Blätter, die das Pensum von fünfzehn Minuten Vortrag am Mikrophon erfüllen mussten.»

Nach Kriegsende blieb Jean Rodolphe von Salis journalistisch tätig, griff Themen der Schweizer- und der Weltpolitik auf und erregte in den Sechzigerjahren Aufsehen und Widerspruch, als er in seiner Lenzburger Rede «Die Schweiz im Kalten Krieg» für die Mittlerrolle der neutralen Schweiz zwischen West und Ost eintrat und sich gegen die Vertreter eines

übertriebenen Antikommunismus wandte, die «einen Kommunisten an jeder Strassenecke und abends unter ihrem Bett oder im Kleiderschrank vermuten». Ein anderer wichtiger Themenbereich war für den Journalisten von Salis die Frage der Einbindung der Schweiz in die entstehende europäische Gemeinschaft. Mit Recht konnte er in seinen Gesprächen mit *Klara Obermüller* darauf verweisen, er sei schon Europäer gewesen, bevor es in Brüssel europäische Beamte gegeben habe.

In seinem Innersten fühlte sich Jean Rodolphe von Salis auch als Schriftsteller. Dies wird besonders deutlich in seiner flüssig geschriebenen zweibändigen Autobiographie «Grenzüberschreitungen» oder in einem Spätwerk wie den «Notizen eines Müssiggängers». Schriftsteller gehörten auch zu seinem engeren Bekanntenkreis: *Rainer Maria Rilke* widmete er ein erfolgreiches Buch; mit Autoren wie *Thomas Mann*, *Max Frisch* und *Friedrich Dürrenmatt* verbanden ihn persönliche Beziehungen; jüngere Schriftsteller wie *Peter Bichsel*, *Hermann Burger* und *Paul Nizon* suchte er zu fördern. In den «Letzten Aufzeichnungen», die 1996, ein Jahr nach seinem Tod im Alter von fast 95 Jahren herausgegeben wurde, wird deutlich, wie stark die Verlockung des Schriftsteller-daseins auf ihn wirkte.

Nicht zuletzt möchte man Jean Rodolphe von Salis auch einen Lebenskünstler nennen. Er arbeitete zwar überaus diszipliniert, doch sein Stil fliesst ruhig und unverkrampft dahin. Er besass die Gabe der Selbstdarstellung und wusste seinen Interviewern die Fragen zu suggerieren, deren Beantwortung ihm besonders lag. Und er verkörperte einen sehr weitgehenden Liberalismus, der es möglich machte, dass Linksradi-kale wie *Jean Ziegler* ihn rühmten und Rechtskonservative wie *Ernst Jünger* ihn auf seinem Schloss ob Brunegg aufsuchten. Seine Gegner mochten das als Opportunismus tadeln; wie auch immer: Jean Rodolphe von Salis, dessen Geburtstag sich am 12. Dezember zum hundertsten Male jährte, war einer der herausragenden Schweizer Zeitzeugen des 20. Jahrhunderts. ♦

URS BITTERLI, geb. 1935: Studium der Geschichte sowie der deutschen und französischen Literatur in Zürich und Paris. Zahlreiche Arbeiten zur Rezeption des Übersee-Bildes in der europäischen Geistesgeschichte, darunter insbesondere «Die «Wilden» und die «Zivilisierten»» (2. Auflage, München 1991) und «Die Entdeckung Amerikas»» (4. Auflage, München 1992).